Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 47

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 47. 1890.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Korrespondenzen und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeil
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition einzusenden

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 23. November

Spätherbst.

Horch, in den Aesten saust der Wind!
Und wieder sind sie kahl gelichtet;
Nur dieses Epheu's treu Gewind
Hat um den Stamm sich mehr verdichtet.

Die Blätter liegen um und um,
Sie rascheln wirbelnd in den Büschen,
Der Tannenwald steht ernst und stumm,
Es will kein Sang daraus erfrischen.

Die Lenze und die Sommer geh'n
Wie Wolkenschatten auf den Wiesen,
Die Gegenwarten leis verweh'n,
Verwittert liegt, was einst gepriesen.

Durch meine Haare ging der Frost,
Der Rosen Blätter sind gefallen,
Es leckt herum und nagt der Rost,
Und Winterwolken auf sich ballen.

Hoch in den Lüften stöhnt der Wind,
Es fällt des Winters blanke Decke.
Und du, o flüchtig Menschenkind,
Wie bald liegst du in kühler Ecke.

Eduard Dößekel.

Ein erstrebenswerthes Ziel.

Man pflegt beim Tode eines Menschen zu sagen: Er hat sein Ziel erreicht, und es ist dies auch soweit richtig, als der Sterbende bei jenem Zeitpunkte angelangt ist, der den Endpunkt seines Daseins bildet. Ob wir aber, wenn wir am Ziele angelangt sind, auch unseren Daseinszweck erfüllt haben, das ist eine andere Frage. Es fragt sich, ob wir in der Spanne Zeit, die zwischen unserem Werden und unserem Sterben liegt, unserer höheren Bestimmung in jeder Richtung gerecht worden sind.

Ja, es thäte Noth, daß wir uns diese Frage recht oft vorlegen würden, rechtzeitig, wenn wir noch schaffensfreudig sind, so daß wir aus dem Leben noch etwas zu machen vermögen.

Wie erhebend ist es nicht, einen Mann beim Tode seiner Gattin sagen zu hören: „Mein Leben ist ein verändertes. O, wie verändert! Die Welt ist eine ganz andere für mich geworden, als sie es noch vor 14 Tagen war; es kann nicht anders sein. Die Stütze, auf die ich mich lehnte — vielleicht zu sehr lehnte — ist gebrochen und in ein sonnigeres Land versetzt worden. Die Stimme, die mich so oft ermuthigt hat, ist verstummt. Die niemals wankende Rechtschaffenheit, welche beständig mein Beispiel war, ist nicht mehr vor meinen Augen. Der reiche Verstand, der in so mancher Stunde der Verlegenheit und Angst mein weiser Rathgeber und mein Führer gewesen ist, kann nicht mehr zu Rathe gezogen werden. Das große Herz, das in den dunkelsten Nächten, den stärksten Stürmen nie verfehlte, mit mir zu fühlen, steht still — ich bin allein!"

Wie ist die Todte zu beneiden, wenn der trauernde Gatte am Grabe seiner treuen Lebensgefährtin den ihn in seinem Schmerze tröstenden Freunden sagen kann: „Wenn ihr einen Baum gehabt hättet, der euch während vierzig Jahren seinen Schatten vor der brennenden Sonne gegeben, dessen Blüthen euer ganzes Leben lang euere Freude und euere Krone und dessen Frucht die Kraft eueres Lebens gewesen wäre, und der Gärtner wäre gekommen, hätte seine Axt geschwungen und denselben vor eueren Augen niedergehauen, ich glaube, er würde euch eine Lücke machen. Wenn ihr eine Magd gehabt hättet, die während langer Zeit euch ohne Lohn gedient und aus reiner Liebe Alles für euere Gesundheit und euere Annehmlichkeit gethan hätte, und sie würde plötzlich von euch genommen, so würde euch diese Magd fehlen. Wenn ihr einen Rathgeber gehabt hättet, der in oft wiederkehrenden Stunden der Verlegenheit und Noth euch immer gerathen hätte und sich selten geirrt, dessen Rath ihr befolgt und es selten zu bereuen gehabt hättet, und dieser Rathgeber wäre plötzlich von euch genommen, während ihr noch in denselben Verlegenheiten und Nöthen eueres Lebens wäret — gewiß, dieser Rathgeber würde euch fehlen. Wenn ihr einen Freund gehabt hättet, der euch immer verstanden hätte — das Innerste eueres Wesens, das Steigen und Fallen euerer Gefühle, den Gang euerer Gedanken, das Ziel eueres Lebens; dessen Gemeinschaft euch immer süß gewesen, süßer als diejenige aller anderen Freunde, zu dem ihr euch immer gerne gewendet, und euer Freund würde von euch genommen werden — der Verlust würde euch wehe thun! Wenn ihr eine Mutter für euere Kinder gehabt hättet, welche dieselben gewiegt und gepflegt und für den Dienst des lebendigen Gottes, den ihr über alles liebt, erzogen hätte — eine Mutter in der That, die nie aufgehört hätte, das Wohl euerer Kinder auf dem Herzen zu tragen und ihr Blut für sie gegeben hätte — und diese liebende Mutter wäre von euerer Seite gerissen worden — ihr würdet ein Leid empfinden! Wenn ihr ein Weib gehabt hättet — ein süßes Weib — das euch während vierzig Jahren nie wirkliche Ursache zur Traurigket gegeben, ein Weib, das im Vordertreffen stets zu euerer Seite gestanden, die ein Kamerad für euch gewesen, immer bereit, zwischen den Feind und euch zu stehen, und immer da die Stärkste, wo der Kampf am heißesten — und euere Geliebte wäre unter eueren Augen gefallen — ich bin gewiß, euere Trauer wäre zu entschuldigen! Nun, meine Freunde, ihr könnt alle diese Vorzüge in eine Person zusammen binden und euch denken, was ich verloren. Von mir ist genommen worden meine Augenweide, die Inspiration meiner Seele, und wir sind im Begriff, was noch von ihr bleibt, in's Grab zu legen. Ich habe hinunter geschaut und mich gefragt, wann ich mich neben sie legen dürfe, und mein Schrei zu Gott ist gewesen, daß jede Stunde, die mir noch bleibt, mich bereiter machen möge, ihr im Tode nachzufolgen."

Wen solche Worte in's Grab begleiten, der hat in der That sein Ziel erreicht.

Der so ergreifendes Lob gespendet wurde, das war die Frau Booth, die Mutter der Heilsarmee.*) Dem Trauergottesdienst bei ihrer Beerdigung wohnten 36,000 Menschen bei. 50,000 Personen kamen, um die Verstorbene im Sarge zum letzten Mal noch zu sehen. Und sie war nur eine schlichte Frau, dazu tausendfach vom Vorurtheil verlästert und verkannt.

Freilich, nicht eine Jede kann eine Menge um ihren Sarg versammelt haben und ihr Lob in so ergreifenden Worten gepredigt bekommen. Aber wenn ja nur einige wenige dankbare und liebende Herzen uns einst beweinen und im Stillen Zeugniß geben, daß wir ihnen Mutter und Freund, Versorgerin und Schützerin gewesen sind; wenn nur ein Herz durch uns voll befriedigt worden für seine Lebenszeit, wenn wir nur Einem Sporn und Triebkraft zum Guten gewesen sind; wenn unser Vorbild und Streben nur Einen auf dem Wege der Pflicht und der Tugend hat zu halten vermögen, so haben auch wir unser Ziel wirklich erreicht.

*) Mag man von der lärmenden, ungewohnten Art des Auftretens der Heilsarmee und ihres Gottesdienstes sich auch noch so sehr befremdet, ja abgestoßen fühlen, so kann man sich doch dem ergreifenden Eindrucke nicht verschließen, den das Leben und Sterben dieser schlichten, sich selbst vergessenden Frau wohl überall hervorbringen muß.

Die Frauen im Dienste der Gemeinnützigkeit.

Arbeit genug für Alle! möchte man ausrufen, wenn man sich vergegenwärtigt, wie mancher Ruf zum öffentlichen Wirken heutzutage an die Frauen ergeht, von dem die frühere Zeit noch nichts wußte. Und so verschiedenartig sind diese Gebiete, daß ein jedes Einzelne Gelegenheit findet, sich nach der ihm am besten zusagenden Art und Weise zu bethätigen.

Ein solcher Verein, der sich Großes und Edles zum Ziele setzt, ohne große Ansprüche an seine Mitglieder zu machen, das ist der Schweizerische Verein vom Rothen Kreuz, der im Sinn und Geist der Genfer Convention es als seine Aufgabe betrachtet, zu Zeiten des Friedens alle Hülfsmittel vorzubereiten, um die Schrecken und traurigen Folgen eines etwaigen Krieges möglichst zu beschränken und den armen Opfern ihre Leiden weniger fühlbar zu zu machen.

In Heiden, wo der edle Gründer der Genfer Vereinbarung, Herr Dunant, seit Jahren in stiller Zurückgezogenheit lebt, wurde jüngsthin, von dem eben Genannten angeregt, eine Sektion des Schweizerischen Vereins vom rothen Kreuz gebildet und stellt sich diese die schöne Aufgabe, in Heiden die freiwillige Hülfsthätigkeit für den Sanitätsdienst im Kriegsfalle zu organisiren und möglichst nutzbar zu machen und sucht den Eventualitäten, welche Heiden im Kriegsfalle treffen können, gerecht zu werden, sowie in Friedenszeiten den Opfern von Katastrophen (Epidemien, Feuersbrünsten u. s. w.) die erste Hülfe zu leisten.

Die Lösung dieser Aufgabe wird in Friedenszeiten angestrebt durch Sammlung von Baarmitteln, Beschaffung des nöthigen Krankenmobiliars, Transportmitteln, sowie Errichtung eines Depots von Verbandmaterialien, eventuell auch Viktualien, Erhebung über schon vorhandenes Hülfspersonal und über Lazareth- und Speiselokalitäten, Ausbildung von Hülfspersonal in geeigneten Kursen und Vereinen, die dem Rothen Kreuz im Kriegsfall zu dienen geeignet und geneigt sind.

Die Sektion Heiden, die seit ihrem noch so kurzen Bestehen bereits 280 Mitglieder aufweist, hat sich bei dem letzten großen Brandunglücke in Rüthi auch als Sammelstelle aufgethan und es sind durch deren Aktivmitglieder die eingegangenen Materialgaben zu neuer Bett- und Leibwäsche, sowie zu Kleidern verschiedener Art rasch verarbeitet worden.

Es wäre sehr zu wünschen, daß solche Sektionen sich überall bilden würden, hauptsächlich in größeren Ortschaften, wo alle verwandten Bestrebungen, Samariter-, Hausverdienstvereine u. a. m. sich unter dem Panner des Rothen Kreuzes zu gemeinsamer und wohlorganisirter Arbeit zusammenfinden könnten.

Es wäre dies eine weibliche Landwehr im edelsten Sinne des Wortes und der beste Weg zur Entkräftigung der Anschuldigung der Männer: es dränge sich das weibliche Geschlecht zu allerlei Staatsdiensten, währenddem es dem Staate doch keine persönlichen Opfer bringe, wie der Mann es thun müsse durch den Militär- und Feuerwehrdienst oder deren Ersatzpflicht.

Vereinzelt finden wir zwar solche Bestrebungen — so hat z. B. der letztes Jahr in Winterthur abgehaltene Krankenwärterinnenkurs die schöne Frucht gezeitigt, daß sämmtliche 56 Mitglieder sich am Schlusse desselben auf Ehrenwort verpflichteten, innert den nächsten zwei Jahren in einem allfällig ausbrechenden Kriege dem Rufe als Krankenpflegerinnen Folge leisten zu wollen — doch sollten sie möglichst allgemein werden, sich in richtiger Weise organisiren und einem schweizerischen Vereine anschließen. Es ist lebhaft zu hoffen, daß Heiden in dieser schönen Sache recht bald viele Nachfolger finden möge!

Spruchweisheit.

In Noth geduldig,
Doch Niemand was schuldig;
Im Glücke gütig,
Zu Hause einmüthig.

„Ob sie wohl kommen wird?"

Von R. Franz.

(Schluß.)

O du gutes, treues Mutterherz, das gleich ein Pflästerchen auflegte auf die Wunde, die es schlagen mußte!

Aber das Pflaster hatte in jenem Moment nicht den gewünschten, vielmehr gar keinen Erfolg! Was galt mir nun Wien, was Italien, ja, was die ganze Welt! „Marie, Marie!" so schrie es in mir auf. „Wie hast Du mir das anthun können! Du wußtest ja gut genug, daß ich Dich liebe, wenn auch noch kein bindendes Wort gefallen war! O hätte ich früher gesprochen, ich Thor!" Ich preßte beide Hände auf's Herz, in dem es mir einen eigentlich physischen Schmerz verursachte, als ob dasselbe sich verbluten müßte. Dann wieder fing ich an zu lachen, laut und gellend zu lachen, trotz meiner Todestraurigkeit! Es war aber auch darnach! Marie, meine feinfühlende Marie — und — das „Kälble" von ehemals, es war geradezu zum Tollwerden! Der Kopf brannte mir wie im Fieber und ich rannte in meinem Stübchen auf und ab und hin und her, ich wußte gar nicht, was ich that. Da plötzlich — fuhr mir durch den Sinn — ich mußte es hindern, sofort, ich durfte etwas so Ungeheuerliches durchaus nicht geschehen lassen, ich mußte unverzüglich heim! Ich ergriff mit zitternden Händen Hut und Stock, die ich vorhin in der furchtbaren Erregung in eine Ecke geschleudert, warf aber beides wieder hin, ich konnte ja nicht mehr reisen! Es war ja schon Nachts elf Uhr und vor früh um sieben Uhr ging ja kein Personenzug mehr ab in der Richtung nach W.

Also hieß es warten, warten mit dieser qualvollen Ungeduld im Herzen! Doch die körperliche Müdigkeit trug endlich den Sieg über die Aufregung davon, ich sank in tiefen Schlaf und überlegte am Morgen meine traurige Lage etwas ruhiger. Vor allem sagte ich mir selbst, daß eine Heimreise nichts fruchten würde. Wie hätte ich hoffen dürfen, die gewissenhafte Marie dazu bringen zu können, ihr, einem Sterbenden gegebenes Wort zu brechen. Also mußte ich mich ins Unabänderliche fügen. Ich that es zuerst, indem ich mich einem dumpfen, lähmenden Hinbrüten überließ, Schaffensfreude und Daseinsfreude war von mir gewichen, ich schloß mich in mein Zimmer ein, um ungestört grübeln zu können, und ging ich in's Freie, so suchte ich die einsamsten Wege auf, um meinen Kameraden auszuweichen. Zu meinem Glück traf mich da einmal mein hochverehrter Professor Dr. Br. —

„Was ist eigentlich mit Ihnen, Herr Breitinger?" so redete er mich an. „Sind Sie körperlich oder seelisch krank? Im erstern Fall gehen Sie ungesäumt zu einem Arzt, im zweiten aber — Kopf hoch, junger Mann! Sie sind vom rechten Holz, Sie haben Besseres zu thun, als zu träumen!" So lang ich lebe, danke ich dem verehrten Lehrer für seine Worte, sie fielen auf guten Boden. Ich warf mich mit verdoppeltem Eifer auf meine Studien, um nachzuholen, was ich versäumt hatte, und um bei der Arbeit vergessen zu lernen. Das ging freilich nicht so leicht. Beim schwierigsten Studium, bei der trockensten Berechnung tauchte oft ganz unvermuthet Mariens liebliches Bild vor meinem geistigen Auge auf und ich hatte dann all meine Willenskraft nöthig, um meinen heißen Schmerz männlich niederzukämpfen.

Schon winterte es stark, als ich, mein Diplom in der Tasche, heimkehrte, um vor meiner geplanten Studienreise der Heimath noch einen kurzen Besuch zu machen. Gott! Diese Reise hatte ich mir in Gedanken tausend Mal ausgemalt, den Pinsel in lauter rosige Tinten getaucht. Die rauhe Hand des Geschicks hatte die rosigen Farben alle ausgelöscht und in düsteres Grau getaucht. Wie sollte ich es wohl ertragen, mein süßes, für ewig verlorenes Lieb während acht Tagen täglich zu sehen!

„Station W., sieben Minuten Aufenthalt!" tönte die Stimme des Schaffners plötzlich in meine tiefen Gedanken hinein.

Rasch nahm ich mein Handgepäck und sprang aus dem Wagen. Ich hatte meine Ankunft absichtlich nicht angezeigt und um mein Elternhaus schneller zu erreichen und meine theuren alten Eltern bei der Abendsuppe zu überraschen, ging ich unten am See den schmalen Gartenweg entlang. Die Bäume hingen voll Duft und glänzten im Mondlicht wie Silber. Schon wollte ich leichtfüßig um die Gartenecke biegen, da — was war das? Mein Fuß wurzelte am Boden. Richtig, da war es wieder! Ein gellender Hülfeschrei, vom See her, wieder einer! Da mußte sich ein Mensch in höchster Lebensgefahr befinden, da that Eile noth! Ich sprang in langen Sätzen etwa fünfzig Schritte zurück zu der Wohnung von Gärtner Stadler, wo ich eben vorbeigekommen war und noch Licht bemerkt hatte. Der Gärtner hatte die Rufe auch gehört und kam mir unter der Thüre schon entgegen. In fliegender Eile machten wir die lange Leiter los, rafften Stricke zusammen und versahen uns mit einem Obsthacken an langem Stiel. Dann gings ans Ufer hinunter und — was nun folgte, weiß ich selber nicht mehr genau in der Reihenfolge anzugeben! Es geschah alles in einem fieberhaften Eifer. Stadler hatte mich an ein langes Seil angebunden und ich rutschte auf der Leiter vorwärts, so rasch ich konnte, auf einen schwarzen Punkt zu, den ich auf dem Eise bemerkte. Die Rufe hatten inzwischen aufgehört und es war wohl höchste Zeit, als ich bei dem halberstarrten Menschen anlangte. Zum Glück war das Eis stark genug, uns zu tragen, und ich hatte das Glück, nach großer Anstrengung den Verunglückten ans Land bringen zu können. Wir trugen ihn in die Gärtnerwohnung, wo es uns bald gelang, ihn in's Leben zurück zu rufen. Zu meinem sprachlosen Erstaunen hatte ich schon vorher in dem Geretteten den Gottfried Helble erkannt. Wie, um alles in der Welt, kam der auf's Eis, er, der in seinem ganzen Leben noch keines betreten hatte. Erst später konnte er mir den Hergang schildern und dabei stellte sich heraus, daß ihm der Arzt zur Stärkung seiner schwächlichen Konstitution unter anderm auch das Schlittschuhlaufen angerathen hatte. Natürlich wäre der lange, ungeschickte Mensch am hellen Tag zum Kinderspott geworden, darum hatte er es heute bei Mondschein zum ersten Mal versucht. Und das war nun gleich so schlimm ausgefallen! Er war ohne Zweifel in ein sogenanntes Fischloch gerathen, das Fischer in's Eis gehauen und tags über dort gefischt hatten und das dann nur leicht überfroren war. Zum Glück war der See dort nicht tief und ein nur um weniges gewandterer Mensch als Gottfried hätte sich leicht selber aus seiner Lage befreit. Mein Verdienst um seine Rettung war daher kein gar zu wichtiges. Indessen waren meine Eltern und Marie dazugekommen, nach denen wir geschickt hatten, und auch die alte Kätter war mitgekommen und sofort in ein lautes Lamento um ihren Gottfriedele ausgebrochen, als ob er noch das kleine Kindlein wäre, das sie einst auf ihren Armen gewiegt!

Marie war sofort auf mich zu getreten und mit einer fast freudigen Empfindung, über die ich mir im nächsten Augenblick selber gram war, sah ich mit schnellem Blick, wie überschmal und zart ihr liebes Gesichtchen geworden war. Bebend lag gleich darauf ihre Hand in der meinigen und leise sagte sie:

„Grüß Gott, Georg! Sei doppelt willkommen, da Du so zur rechten Zeit kamst! Ich werde Dir das niemals vergessen."

Die acht Tage, die ich noch in der Heimath zuzubringen hatte, bekam ich Marie nur selten zu Gesicht. Gottfried hatte sich eine heftige Lungenentzündung zugezogen und Marie stand der alten Kätter in seiner Pflege bei. Es war ja wohl besser so für uns Beide, aber — das dumme Herz —

Gottfried war noch nicht außer Gefahr, als ich meine Reise antrat, der Arzt erwartete noch in derselben Nacht die Krisis.

„Leb' wohl, Georg," sagte Marie, als ich „B'hüet Gott" sagen gekommen war und leise stand sie vom Krankenbette auf, an dem sie gesessen. „Leb' wohl, und der allmächtige Gott nehme Dich in seinen Schutz!"

Ich konnte vor Wehmuth nicht sprechen und nur mit Mühe würgte ich die Thränen hinunter, die sich mir vor die Stimme drängten.

„Behüt Dich Gott, Marie." Fest preßte ich dabei ihr heißes Händchen — ein Gruß noch von der Thürschwelle und entschwunden war mir die holde Gestalt.

Der Kranke hatte mich nicht erkannt. —

Während meiner Reise erhielten mich Briefe der lieben Meinigen immer in Kenntniß von Gottfrieds Ergehen.

Die Lungenentzündung hatte er zwar überstanden, dieselbe war aber in Lungenschwindsucht übergegangen, die bei der vererbten Anlage von seinen Eltern her einen erschreckend schnellen Verlauf nahm. Schon nach drei Monaten, ich war noch in Wien, erhielt ich die Nachricht von seinem Tode.

Mein Mütterchen schrieb mir dazu u. A.:

„Den armen Gottfried deckt also seit vorgestern die kühle Mutter Erde. Drei Tage vor seinem Tode wurde er noch mit Marie Reinert ehelich verbunden. Er hatte es wiederholt und dringend verlangt, erklärte, vorher nicht ruhig sterben zu können, bis endlich das Mädchen einwilligte, zum zweiten Mal im gleichen Haus dem letzten Willen eines Sterbenden nachzugeben, obwohl wir alle glaubten, es nur mit dem Eigensinn eines Schwerkranken zu thun zu haben.

Wir trafen also unsere Vorbereitungen zu der heiligen Handlung, nach Gottfrieds eigenen Angaben, er befand sich an jenem Vormittag recht ordentlich munter.

Allein kaum hatte unser Herr Stadtpfarrer die Trauung vollendet, kaum war er aus der Thüre getreten, als der Kranke einen Blutsturz bekam, die Zeremonie hatte ihn aufgeregt. Als er wieder zur Besinnung gekommen war, sagte er mit fast unhörbarer Stimme, aber mit unendlich glücklichem Gesichtsausdruck und einem rührenden Versuch, zu lächeln, seine junge Gattin bei der Hand nehmend:

„Nun ist Deine Zukunft sicher gestellt, Marie! Was ich besitze, geht nach meinem Tode ungeschmälert in Deinen Besitz über," und zufrieden legte er sich in seine Kissen zurück.

Also darum, Georg, darum! Und wir hatten seinen Edelmuth so total verkannt, ihn für Eigensinn gehalten! Gott verzeih uns die Sünde! —

Von nun an sprach er nur mehr wenig und schwer verständlich. Einmal sagte er noch:

„Grüße den Georg, Marie, wenn ich gestorben bin! Ihr Beide habt es ja doch immer am besten mit mir gemeint!"

Ein ander Mal noch, in einem der wenigen lichten Augenblicke, bestellte er mir noch Grüße an den Wilhelm, verordnete auch, daß wir ihm nach seinem Tode seine, des Gottfrieds goldene Uhr und Kette zum Angedenken schicken sollten. —

Sein Ende war gar sanft und schön! Am Freitag Abend schloß er die Augen zum ewigen Schlaf, bis zum letzten Athemzug Mariens Hand in der seinigen haltend. Friede seiner Asche!"

Mein Auge hatte sich während des Lesens mehrmals mit Thränen gefüllt. Armer, verkannter Gottfried, wer hätte je geahnt, daß deine unscheinbare Hülle ein so edles Herz umschlöße! —

Nach Jahresfrist ist Marie meine liebe Frau geworden, und daß wir in unserm Glücke nicht vergaßen, Gottfrieds Andenken in Ehren zu halten, das habe ich schon Eingangs erwähnt. Oft auch gedachten wir der Zeiten, da er uns mit seiner herrlichen Singstimme Freude gemacht hatte. Wie seelenvoll und innig hatte er gesungen:

„Ob sie wohl kommen wird am Allerseelentag?"

Und gleich einer Prophezeiung hatte es geklungen:

„Gewiß, sie wird wohl kommen,
Zu beten, auf mein Grab!
Sie weiß, daß ich sonst Keinen
Für mich zu beten hab'!" —

Zur „Anregung" in Nr. 45 d. Bl.

Mit Freuden haben wir die in Nr. 45 der „Schweizer Frauen-Zeitung" gegebene Anregung begrüßt und wir sind mit derselben vollkommen einverstanden. Der verehrten Redaktion unseren herzlichen Dank! Auch in unserem Verein haben wir den Mangel eines Organs empfunden, welches Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache über die Kindergartensache bietet und verschiedene Ansichten über Kindergartenführung zum Ausdruck und dadurch zur Abklärung bringen würde. Wir sind überzeugt, daß das Zentralkomite sich gerne mit dieser Sache beschäftigen und dieselbe nach Kräften fördern wird.

Der Kindergärtnerinnen-Verein „Frödelstübli"
in Zürich.

Kleine Mittheilungen

Kürzlich wurde das Erholungshaus an der Zürichbergstraße in Fluntern bei Zürich eingeweiht. Es soll unbemittelten, würdigen Rekonvaleszenten Erholung und Stärkung ermöglichen und unbemittelte, rechtschaffene Töchter von 17—20 Jahren zu Dienstboten heranziehen.

* * *

Die schweizerische Weltsprache-Zeitung „Schweizerpost" zählt noch nicht viel Abonnenten und doch thut man Alles, um ihr neue Gönner und Freunde zuzuführen. Man schickt denen, die die neue Weltsprache lernen wollen, die Unterrichtsbriefe in's Haus, so daß man nur zuzugreifen braucht; die gestellten Aufgaben macht man mit Zeit und Gelegenheit. Man wende sich gefl. an die Adresse: Stäfa-Lanzeln 399 A und mache einen Versuch; Verbindlichkeiten sind damit durchaus nicht verbunden. H. ST.

* * *

Der gegenwärtig in Glarus abgehaltene Kochkurs wird von 28 Theilnehmerinnen besucht. Der Regierungsrath hat diesen Kochkurs subventionirt und es haben nun die Theilnehmerinnen den Regierungsrath in corpore zu einem von ihnen bereiteten Mittagessen eingeladen, um durch die That zu beweisen, daß die Subvention ihre Berechtigung habe und nicht nutzlos erfolgt sei. Die Behörde glaube aber ohne Beweis an diesen Erfolg und verdanke die freundliche Einladung. In Berlin besuchte jeweilen die deutsche Kaiserin die Kochschulen und sie hielt es nicht unter ihrer Würde, von jeder am betreffenden Tag gekochten Speise zu kosten.

* * *

Der Arbeiterinnenverein von Basel veranstaltet einen Flick- und Nähkurs für Frauen und Töchter, die das 14. Altersjahr zurückgelegt haben.

* * *

Herr Apotheker C. F. Hausmann zur Hecht-Apotheke in St. Gallen hat von der Académie Nationale in Paris für seine chemischen und pharmaceutischen Produkte die goldene Medaille erster Klasse erhalten.

Für Küche und Haus

Brodkoch. Man treibt 120 Gramm Zucker mit 4 ganzen Eiern und 4 weiteren Eidottern gut ab, rührt 1/8 Kilo gestoßene Mandeln dazu und ein gutes Stück erweichte Butter. Diesem fügt man 1/8 Kilo in rothem Wein geweichtes und wieder ausgedrücktes Semmelbrod bei, nebst 120 Gramm Zimmt und fein gewiegten Zitronenschalen. Wenn die Masse innig vermischt ist, rührt man leicht das zu Schnee geschlagene der vier Eiweiß darunter, füllt es in eine mit Fett bestrichene und mit Reibbrod, Panirmehl oder Mais ausgestreute Schüssel und backt den „Koch" 3/4 Stunden in mäßiger Hitze. Es wird eine Weinsauce oder gekochtes Obst dazu gegeben.

* * *

Gedämpftes Rindfleisch. Eine Casserole wird mit Speckscheiben ausgelegt und diese werden mit verschiedenen Gattungen von Wurzelgemüsen fein geschnitten bestreut. Das ausgebeinte Fleisch wird mit fein gestoßenem Salz und etwas Pfeffer oder Muskatnuß eingerieben und in passender Form mit Bindfaden auf zwei Hölzchen gebunden und auf die heißen Speckscheiben gelegt. Wenn zwei Finger hoch heißes Wasser angegossen wurde, deckt man die Casserole möglichst luftdicht zu und dünstet das Fleisch im Ofen langsam gar. Es braucht dazu fünf Stunden und kann bei guter Einrichtung auch über Nacht im warmen Ofen stehen bleiben. Besonders fein aber wird das Fleisch im Selbstkocher. Ueber Nacht gedünstet und am Morgen die Sauce mit etwas Mehl bestaubt, mit einigen Löffeln Rahm verlängert, mit kleinen Zwiebelchen und etwas geschabtem Knoblauch und einer Gabe Fleischextrakt gewürzt, nochmals angekocht und bis Mittags wieder eingestellt, gibt dies ein ganz vorzügliches Gericht für den Sonntag oder für Tage, wo die Hausfrau ein kräftiges Essen aufstellen will, ohne deshalb den ganzen Vormittag in der Küche zubringen zu müssen. Wird Morgens gleich noch die fertige Suppe eingestellt und angedünstetes Obst oder Maccaroni, so ist mit Beigabe von einem beliebigen kleinen Salat auch für größere Ansprüche aushömmlich gesorgt und eine große Ersparniß an Brennmaterial und Zeit erzielt.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1462: Hat vielleicht eine freundliche Leserin dieses Blattes eine gute Kettenstichnähmaschine zu verkaufen? Für freundliche Mittheilung besten Dank! E. B. in R.

Frage 1463: Ist eine Erfahrene so liebreich und theilt mir mit, wie meinem lieben, 56 Jahre alten Mütterchen bei angefangenem Magenkrebs zu helfen ist, oder wüßte mir Jemand hiefür einen tüchtigen Spezialarzt in St. Gallen oder Umgebung? Für freundlichen Rath den herzlichsten Dank einer sehr bekümmerten Tochter!

Frage 1464: Mein Bett ist Morgens stets zu Füßen ganz feucht, sowie das Fournier an der Bettlade schon ganz gelöst. Wie ist dem abzuhelfen?

Frage 1465: Ich habe diesen Herbst Bohnen als Salat in Doppelessig eingemacht. Nun sind aber solche furchtbar scharf, obgleich ich vor dem Essen den Salat mit Wasser mische. Für freundlichen Rath wäre ich herzlich dankbar. Langjährige Abonnentin in R.

Frage 1466: Wie ist der Müller'sche Selbstkocher, der während langer Krankheit der Hausfrau durch Unachtsamkeit der Köchin derart verunreinigt wurde, daß er auf der Innenseite ganz schwarz-rußig aussieht, wieder sauber zu machen? Für gütige Auskunft wäre sehr dankbar und der freundlichen Rathgeberin zu Gegendiensten bereit. Marie.

Frage 1467: Wäre eine Abonnentin so freundlich, mir mitzutheilen, wie man Mehlwürmer für die Vögel erzieht, die im Winter keine Insekten mehr finden können? E. St.

Frage 1468: Wie sind Grasflecken aus einem hellen, halbwollenen Kleide zu entfernen, ohne daß der Stoff dadurch Schaden leidet? Für gütige Auskunft wäre sehr dankbar.

Frage 1469: Wüßte vielleicht eine Mitabonnentin ein Mittel, lästige „Hühneraugen", wenn nicht für dauernd, doch wenigstens für einige Zeit zu beseitigen? Meinen besten Dank zum Voraus E. Sch. am Genfersee.

Frage 1470: Wäre eine freundliche Leserin so gut, mir mitzutheilen, wie man ein mit Fettflecken beschmutztes Buch reinigt, ohne daß dasselbe beschädigt wird? Zum Voraus herzlichen Dank für allfällige Auskunft. L. Sp. in M.

Frage 1471: Ist es möglich, Zähne schmerzlos auszuziehen ohne Anwendung von Bromäthyl oder Schlafgas? Welches Verfahren ist in gesundheitlicher Beziehung empfehlenswerth?

Frage 1472: Welches ist das beste Mittel gegen die lästigen Madenwürmer bei Erwachsenen? Besten Dank! E. B.

Frage 1473: Die Musik sehr liebend, besitze ich doch die Mittel nicht, mir ein Klavier anzuschaffen (einige Kenntniß im Klavierspiel ist vorhanden). Könnte mir vielleicht Jemand rathen, welches andere Spiel (Zither oder Guitarre) am leichtesten ohne Anleitung zu lernen ist? Wo und zu welchem Preise sind die Instrumente zu kaufen? Zum Voraus besten Dank. Eine Lehrerin auf dem Lande.

Frage 1474: Wie ist das Bettnässen bei gesunden Knaben im Alter von 4 und 6 Jahren zu vertreiben? Die Knaben sind gut gekleidet und genährt, essen aber viel Obst. Für den Rath Erfahrener dankt herzlich Eine bekümmerte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 1459: Der „S. Müller'sche Selbstkocher" hat diese Frage in der denkbar besten Weise gelöst. Die damit erzielten Vortheile sind ganz bedeutend. Sie kochen damit stunden- und tagelang ohne Brennmaterial. Sie brauchen die Speisen nicht nachzusehen, denn es kocht nichts ein, verkocht nichts und brennt nichts an. Sie gewinnen daher all' die kostbare Zeit, welche die kochende Frau sonst in der Küche zubringen muß. Die Speisen im Selbstkocher bereitet sind ergiebiger und der Gesundheit zuträglicher, denn sie quellen mehr auf und die nahrhaften Bestandtheile werden besser ausgenutzt. Und zum Schluß sind die darin gekochten Speisen von feinerem Wohlgeschmacke, weil nicht wie beim Kochen auf dem Feuer die feinsten und besten Bestandtheile in Form von Dunst entweichen.

Auf Frage 1460: Alles feste Brennmaterial soll möglichst trocken sein. Wer sparsam Kohlen brennen und die grelle, trockene Hitze des Kohlenfeuers vermeiden will, der lege, je nach dem Feuerraum, 2—3 Briquettes, ein Stück Torf oder Schieferkohle oben auf die brennenden Steinkohlen und lasse von oben ungestört fortbrennen. Der günstige Erfolg ist auffallend.

Auf Frage 1461: 1 Pfund Zucker wird mit 4 Eiern, 1 Eigelb und 3 Eßlöffel voll Bienenhonig mindestens 1/2 Stunde gerührt, bis die Masse recht schaumig ist; dann kommt eine Messerspitze voll Natron, ebensoviel gestoßene Nelken und Zimmet und 3/4 Pfund Mehl dazu. Der Teig wird über Nacht stehen gelassen. Am andern Tag wird er ausgewallt, mit einem kleineren Glas ausgestochen, auf mit Mehl gestreuten Blechen langsam gebacken. Diese Honigblätzli sind wohlschmeckend, billig und sehr haltbar. Mit freundlichem Gruß, Ihre treue Abonnentin M. H.-J.

Feuilleton

Liebenswürdig und weiblich.

Von J. Engell-Günther.

I.

Du suchst das Höchste fern? O such' nicht allerwärts!
Entwickle was dir ward! Das ist es, armes Herz!

Gewiß hat jeder Mensch seine innere und seine äußere Geschichte; und obgleich gewöhnlich nur die vor Aller Augen sich abspielenden äußeren Ereignisse in Betracht gezogen werden, so bilden diese doch nicht den eigentlichen Roman eines Lebens, sondern die innere Nothwendigkeit, aus der sich die Willens- und Urtheilskraft entwickeln und die somit zu den Handlungen führt. Diese sollte demnach immer für das Wichtigste gelten. Wer vermag indessen die eigentlichen Beweggründe stets zu erforschen, und wer kann die augenblicklichen Stimmungen und jeweiligen Einflüsse zu berechnen im Stande sein? besonders, da die meisten Menschen beim besten Willen kaum fähig sein dürften, über die wirklichen Ursachen ihrer Denk- und Handlungsweise selbst genügend Rechenschaft abzulegen.

Einzig die selbstlose, warme Liebe einer Mutter oder einer Gattin, deren ganze Seele in der steten Sorge um eine geliebte Persönlichkeit aufgeht, dürfte wohl, im Falle sie zugleich von hoher Einsicht unterstützt würde, ein Recht beanspruchen, über jene eine annähernd richtige Meinung zu begründen. Jeder Andere dagegen sollte sich eines vorschnellen Urtheils enthalten..... schon weil der Maßstab, den man anzulegen pflegt, fast immer ein sehr zweifelhafter genannt werden muß.

Wird nicht eine lebhafte Zuneigung zweier Kinder verschiedenen Geschlechts gemeiniglich für beinahe unstatthaft und verwerflich angesehen, und ist es nicht dennoch sehr begreiflich, daß kräftig angelegte Naturen bereits in jungen Jahren ihre Aufopferungsfähigkeit darthun müssen, wenn sie sich nicht gewöhnen sollen, in öder Selbstsucht ihr Genügen zu finden.

Edmund und Lia erfreuten sich trotz ihrer großen Jugend (da er eben 12 und sie 10 Jahre zählte) eines ganz ernsten Freundschaftsverhältnisses, welches eben deshalb in ihrem Kreise sich eine gewisse Anerkennung erkämpft hatte. Ueberdies mochte man denken, daß die Zeit bald genug eine Trennung herbeiführen und dann der „Kinderei" (wie man es bezeichnete) ein Ende machen würde. Die Beiden schienen sich inzwischen um so mehr zu einander gezogen zu fühlen, als ihre Lebenslage eigentlich sehr verschieden gewesen war und man ihr Zusammentreffen nie hatte erwarten können. Betrachteten sie sich doch selbst als verschiedenen Nationalitäten angehörig, da der Vater des Knaben ein dänischer Würdenträger gewesen war, und Edmunds Wiege also in Kopenhagen gestanden hatte, während Lias Eltern in einer kleinen norddeutschen Stadt lebten. Sie wuchs als die älteste Tochter eines vielfach beschäftigten Beamten auf, der sie in seinem menschenfreundlichen Wirken schon früh zu seiner Gehülfin, besonders bei Erforschung der herrschenden Nothstände, heranbildete. Es war seine Ueberzeugung, daß übermäßige Anstrengung und Entbehrung, Hunger und Sorge gar leicht zu Haß, Neid und Verbrechen führen müssen; und so hat er es sich und den Seinen zur Pflicht gemacht, auf jedes Zeichen von Kummer und Verwahrlosung unter der sie umgebenden Bevölkerung Acht zu geben, um sofort einem weiteren Umsichgreifen des Unheils wehren und ihm einen Damm entgegen setzen zu können. Doch fiel es ihm nie ein, nur augenblicklich durch Almosen Abhülfe schaffen zu wollen, sondern durch Ermöglichung eines hinreichenden Erwerbes suchte er dem Betreffenden dauernd zu einem menschenwürdigen Dasein zu helfen, was ihm freilich wegen seiner Stellung und bei seinem Ansehen nicht allzuschwer wurde.

Auch zur Bewältigung seiner Berufsgeschäfte nahm Herr Dennrath seine Lia sehr bald in Anspruch, wie sie schon vorher von ihrer Mutter fortwährend mit wirthschaftlichen Verrichtungen (deren es damals noch gar viele gab) beschäftigt worden war. Obgleich anfangs ein kränkliches Kind, gewann doch Lia unter solcher Anleitung nach und nach eine tüchtige Entwicklung, so daß sie sich gescheuter und selbstständiger zu benehmen vermochte, als es sonst bei Unerwachsenen der Fall zu sein pflegt. Der gute Wille, sich den geliebten Eltern nützlich zu erweisen, ließ sie alles Nothwendige leicht lernen, ohne daß sie je eine Schule besucht oder regelrechten Unterricht erhalten hätte, was sie indeß nicht hinderte, sich ohne Weiteres auch zur Lehrerin ihrer jüngern Geschwister zu machen.

Edmund dagegen kam als einziger Sohn seiner verwittweten Mutter, die ihre an einen Arzt verheirathete, ältere Tochter im Städtchen M. besuchen wollte, dorthin, wo die Familie Dennrath mit derselben einen freundschaftlichen Verkehr unterhielt, und so versteht es sich, daß die Frau Minister Larßen in Begleitung der jungen Frau des Doktors Reinfeld sehr bald einen Besuch bei den Dennraths abstattete, der natürlich in Kurzem erwidert ward, bei welcher Gelegenheit die Kinder einander sahen, um bald nähere Bekanntschaft miteinander zu machen, die trotz mancher hindernder Umstände sehr schnell in eine wirkliche Zuneigung überging. Der Knabe war an Alter und Kenntnissen dem kleinen Mädchen überlegen; aber in Kopenhagen hatte er, obgleich seine Mutter eine Deutsche war, wenig Gelegenheit gefunden, die deutsche Sprache zu üben, und so fühlte er sich hier in der Unterhaltung nicht sicher genug, um mit Knaben seines Alters Verkehr zu wünschen. Vielleicht war er, der seit lange viel mit seiner Mutter in großer Zurückgezogenheit gelebt hatte, auch etwas scheu, und das Entgegenkommen mochte ihm schwer fallen, wenn man sich nicht so unbefangen gab, wie es Lia in der Art hatte. Uebrigens stand sie, gleich Edmund, etwas abseits unter der heranwachsenden Generation des Oertchens, da ihre Erziehung eine wesentlich andere war, als die gewöhnlich beliebte. Nicht daß man sie zu vermeiden gesucht hätte, aber sie fand sich schon zu sehr durch ernstere Dinge beansprucht, als daß sie im Stande gewesen sein sollte, die Spiele der meistens ganz sorglosen Kindheit mit vollem Herzen zu theilen, während sie auch wiederum zu jung war, sich schon vollkommen zu den Erwachsenen halten zu können. Ihr ebenso mütterlich sorgsames als naiv kindliches Wesen hatte sie im Gegentheil auf die Theilnahme an den Belustigungen der Kleinen hingewiesen, mit denen zu verkehren ihr eine Freude war.

Nun hätte man meinen sollen, daß Edmund sich keineswegs geneigt hätte fühlen können, an einem solchen Treiben theilzunehmen; allein er fand sich ganz unwillkürlich durch Lia veranlaßt, ihr in allen ihren Bemühungen beizustehen. Sie hatte ihn nicht gefragt, sondern ohne Weiteres angenommen, daß er jede Beschäftigung, die er zu leisten fähig sein konnte, gern ergreifen würde. Durfte sie doch, wenn er ihr zufällig oder absichtlich in den Weg trat, um deswillen die ihr gerade übertragene Arbeit nicht unvollendet liegen lassen, und mit seiner Hülfe vermochte sie natürlich schneller damit fertig zu werden. Kein Wunder also, daß sie ihn sofort anstellte, indem sie ihn darauf hinwies, wie zufrieden sie Beide sein würden, sobald die Sache abgethan wäre. Demnach ließ Edmund es sich gefallen, mit Lia zu buttern und Käse zu machen, Erbsen und Bohnen auszuhülsen, Gemüse und Obst zu reinigen und zu sortiren, das Vieh zu füttern, oder im Garten zu hacken und zu jäten, zu pflanzen und zu ernten, sowie auf der Bleiche die Leinwand zu begießen u. s. w., ohne müde zu werden, sich den Anweisungen seiner kleinen Gefährtin zu fügen. Ihr Tadel war so sanft und scherzhaft, und ihr Lob so herzlich und warm, daß er nur ein Vergnügen darin finden konnte, sich lieblich belehren zu lassen; besonders weil die Sorge, von Andern um deswillen verspottet zu werden, ihn nicht zu beunruhigen vermochte, da gar keine Dritte sich um ihr Treiben kümmerten. Zur Belohnung durfte Edmund dann, nach vollbrachter Aufgabe, mit Lia und deren kleinen Geschwistern, sowie mit seinen Neffen und Nichten (den Kindern des Doktors Reinfeld) „Familie spielen", wie sie es nannte, indem sie (Lia) stets die Rolle der Mutter übernahm, während er (Edmund) nun den Vater machen mußte; und es versteht sich, daß sie sich dann Beide ein möglichst würdevolles Aussehen zu geben suchten. Im Uebrigen strebten sie natürlich das Benehmen ihrer Eltern gegen sie jetzt in der Weise nachzuahmen, daß sie die Kleinen als ihre Kinder zu ernähren, zu kleiden, zu unterrichten und zu belustigen bemüht waren, wogegen diese sich gutwillig und folgsam zu erweisen hatten.

Ein so harmloser und zugleich in vieler Hinsicht nützlicher Verkehr, der auch durch die geringe Entfernung der Wohnungen begünstigt wurde, mußte indessen doch gar bald in weiteren Kreisen auffallen. Ist man nicht immer viel mehr geneigt, jede Bosheit und Feindseligkeit in der Ordnung zu finden, als daß man eine lebhafte Aeußerung von Zuneigung für berechtigt gelten ließe. Es erhob sich also ein mißbilligendes Zischeln, welches endlich auch die Ohren der betheiligten Mütter (nämlich der Frauen Dennrath, Larßen und Reinfeld) erreichte, und sie recht unsanft aus ihrer bisherigen Vertrauensseligkeit aufrüttelte. Doch waren sie merkwürdigerweise klug genug, nicht gewaltthätig einzuschreiten, sondern statt dessen in sanfterer Weise Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, indem sie, stillschweigend einverstanden, den beiden jungen Wesen jetzt einen größeren Umgangskreis zu verschaffen suchten. Andere Kinder ihres Alters wurden zu ihnen eingeladen, und man entschloß sich sogar zu gemeinschaftlichen Spaziergängen und Ausflügen auf's Land, ohne indeß den gewünschten Zweck zu erreichen. Vielleicht erhielt die Zuneigung der Beiden zu einander im Gegentheil nur neue Nahrung, da sie nun bemerken mußten, daß Keines der Uebrigen im Stande sein konnte, ihnen ein Verständniß entgegen zu bringen, wie sie es gewohntermaßen beanspruchten; und mochten sie sich auch in noch so zahlreicher Gesellschaft befinden, so hielten sie sich daher immer möglichst zu einander. Jeder Versuch, sie ernstlich zu trennen, blieb erfolglos, weil sie sich gewissermaßen für verbunden erachteten, wenn sie auch wohl die Zukunft noch ganz außer Acht ließen. Doch mag Edmund an eine unausbleibliche Aenderung der Verhältnisse gedacht haben, als er ein „E" und ein „L" verschlungen in die Rinde eines Baumes schnitt, der eine Anhöhe beschattete, auf der Lia bei ihren Wanderungen oft mit ihm Halt gemacht hatte, um die fruchtbare, laubreiche Gegend zu bewundern. Der darauf folgende Winter brachte im Freundeskreise zuweilen für die Kinder eine Gelegenheit, sich eine Stunde lang oder zwei mit Tanzen zu vergnügen. Frau Dennrath, als geschickte Pianistin, lieferte gern die Musik dazu, um einen Sonn- oder Festtag besonders zu feiern, ohne daß es weiterer Vorbereitungen bedurft hätte. Die Unsitte der „Kinderball-Gesellschaften" war damals noch nicht bekannt, und eigentliche Tanzlehrer gab es ebenso wenig, obgleich sich immer eine Schwester oder Base zu finden pflegte, die den Kleinen die Anfangsgründe der rhythmischen Bewegung beibrachte.

Edmund tanzte also oft mit Lia, und fast nur mit ihr, da er behauptete, mit den andern Mädchen nicht Takt halten zu können, während er freilich auch es nicht gern sah, wenn sie von andern Knaben herumgeschwenkt wurde. Auf die Ermahnung ihrer Mütter, nicht immer mit einander zu tanzen, um die übrigen Theilnehmer nicht zu beleidigen, beschlossen die Beiden dann, sich für alle Quadrillen, Menuettes und dergleichen stets andere Partner zu wählen, dafür aber den Walzer immer für sich zu behalten, mit dem sie sich leicht für alle sonstigen Entbehrungen entschädigt erachteten, besonders weil auch die verschiedenen Touren der Figurentänze sie trotz Allem viel sich begegnen ließen.

Außerdem fuhr Edmund fort, Lia zu begleiten, wenn sie im Auftrage ihres Vaters in den ärmsten Wohnungen die Zustände der Nothleidenden erforschen mußte, damit das Elend beseitigt werden könnte; und ohne Zweifel gereichte diese Schule wahrer Menschenfreundlichkeit seinem Charakter auch in spätern Tagen noch zum Nutzen. Seine kleine Freundin wußte ihm unabsichtlich klar zu machen, daß die Armuth nicht ein Beweis von Fehlerhaftigkeit der Leute, oft aber die Ursache ihrer Muthlosigkeit und Unmoralität sei. Und — wer weiß es nicht, daß richtig beurtheilte Thatsachen auf ein unverdorbenes Gemüth überzeugend wirken?

Inzwischen hatten sich die Fluren mit Schnee und die Flüsse mit Eis bedeckt, auf dem man sich mit Schlittschuhlaufen und Schlittenfahren wacker herumtummelte; aber Lia hatte bisher selten daran theilgenommen, weil es ihr eigentlich stets an Zeit fehlte. Indeß konnte und mochte sie es Edmund nicht verweigern, gelegentlich Sonntags sich ihm für ein solches Vergnügen anzuvertrauen; und wie schön war es nicht, auf spiegelglatter Fläche mitsammen dahin zu fliegen, ohne sich um sonst irgend etwas zu kümmern. Gleichwohl sollte die Sache den Beiden verhängnißvoll werden und nicht ohne einen tiefen Eindruck zu hinterlassen vorüber gehen. An einem Nachmittage im Anfang des Februar, der sonnenhell und heiter die winterlich glitzernden Baumgruppen am Ufer des Flusses in tausend Farben leuchten machte, gab man sich dem Vergnügen des Schlittschuhlaufens mit besonderer Lust hin, weil wohl Jeder das Gefühl hatte, daß man bald keine solchen Tage mehr haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Wem fremdes Leiden nie den Sinn getrübt,
Wer nur sich selbst versteht, sich selber liebt
Und stets will einsam seine Straße fahren,
Der mag sich wohl vor manchem Weh bewahren,
Und doch — nicht gut ist's um sein Glück bestellt.
Nur wer als Mensch dem Menschen sich gesellt,
Für And're schaffen, ringen kann und — beben,
Nur der hat Theil am vollen, ganzen Leben.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Frau **P.** in **Z.** Das Eingesandte genügt vollständig zum gefragten Zweck. Kosten erwachsen Ihnen als Abonnentin nicht.

Frau **M. P.** in **L.** Wir bedauern Sie herzlich um Ihrer langen Krankheit willen. Ein so anhaltendes, ernstes Leiden muß ja die Säfte verändern und den ganzen Organismus schwächen. Dies ist jedenfalls die Ursache Ihres starken Haarausfalls, welches Folgeübel sich nach unserer unmaßgeblichen Meinung nicht eher verlieren wird, als bis die Krankheit gehoben ist und die Kräfte wiederkehren. Lassen Sie sich doch recht oft am Tage unter der schützenden Decke kurze Körperabwaschungen machen; Sie würden davon fühlbar erfrischt und unzweifelhaft gekräftigt. Von ebenso vorzüglicher Wirkung ist der fleißige Wechsel des Lagers und zwar so, daß die Wolldecke und Leintücher des einen Bettes je an der frischen Luft hängen, so lange das andere Bett benutzt wird. Bevor das gelüftete Bett wieder bezogen wird, können die gelüfteten Tücher und Decken am Feuer rasch von der Wärme durchzogen werden. — Die gefragte Adresse für Bezug des Haarstärkungsmittels lautet: Frau Fischer, Plainpalais, Genf. — Ihre Schrift ist frisch und zeugt von Energie, der Geist ist strebsam und lebhaft. Sollte bei diesem prächtigen Material der Krankheit nicht ein Schnippchen zu schlagen sein? Sie sagen uns von Ihrem Lager aus so viel Liebes, und meinen dabei, Sie dürfen unsere kostbare Zeit nicht weiter in Anspruch nehmen. Ihre Sympathiebezeugung hat uns in Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse doppelt gefreut; aber wir leiden an der Erbsünde der Evastöchter — wir sind neugierig! Wir möchten mehr und Eingehenderes wissen von Ihnen — für Kranke findet sich immer Zeit; man nimmt dieselbe nur den Gesunden weg und zuerst uns selbst. Also mit Weiterem herzlich willkommen!

Sanfter Heinrich. Ihre Beilage ist bereits an die gewünschte Instanz zur Beförderung abgegangen. Ihre Sympathiebezeugung freut uns herzlich und recht wohlthuend ist's uns, wenn Sie und das „liebe Mütterchen" die Zeitung jeden Samstag als einen persönlichen Gruß entgegennehmen wollen. Dies zur Mittheilung an „die alte Welt", an das „Mittelalter" und an „die junge Welt".

Irene B. Besten Dank für Ihre interessanten Mittheilungen, die uns indeß nicht allzusehr überraschten. Weiteres sind wir gerne gewärtig.

H. E. 8. Wir haben von Ihren freundlichen Mittheilungen bestens Notiz genommen und finden Ihre Entschließungen gerechtfertigt. Gewiß wird es begrüßt werden, wenn junge, sich ernsthaften Musikstudien widmen wollende Damen Gelegenheit finden, sich bei der begabten Schülerin eines anerkannt großen Meisters in privater Weise auszubilden, ein freundliches Familienleben zu genießen und dabei die französische Umgangssprache lernen zu können. Ein passendes Inserat dürfte jedenfalls das zweckentsprechendste Mittel sein, um Ihr Vorhaben bekannt und benutzt zu machen.

Frau **E. L.** in **B.** Der gebundene Jahrgang „Für die junge Welt" kostet 2 Fr. — Die Beantwortung Ihrer weiteren Frage muß auf nächste Nummer verschoben werden.

An Verschiedene. Weitere Anfragen mußten zur Beantwortung zurückgestellt werden.

Neues vom Büchermarkt.

„Allerlei für's Haus," von Eugenie Tafel. Berlin 1890. Verlag der Buchhandlung der „Deutschen Lehrerzeitung" (Fr. Zillessen).

Nicht Kochrezepte sind es, die Eugenie Tafel's berufene und in diesen Blättern wohlbekannte Feder in dem vorliegend reizend ausgestatteten neuen Buche uns bietet. Und doch ist's allerlei aus dem Haus und für das Haus. Mit bekannter Meisterschaft behandelt sie in über 20 Abschnitten bündig und treffend die verschiedenen Verhältnisse des häuslichen und gesellschaftlichen Lebens. Sie legt aber nicht blos die Schäden derselben offen dar, sondern sie gibt auch treffliche Winke für deren Heilung. Auf dem Gabentische dürfte das hübsche Buch in seinem feinen Gewande für jede denkende Frau oder Tochter eine willkommene Erscheinung sein.

Spezialität in Krankenweinen.
Vom Kantonschemiker analysirt und rein befunden.

Veltliner, alter, per Flasche	Fr. 2. —		**franko** gegen Nachnahme
Bordeaux „ „ „	„ 2. 25		
Malaga „ „ „	„ 2. 25		
Tokayer „ „ „	„ 3. —		

Cognac, alter, **Fr. 3. 50.** [857

Assortirte Kisten von 6, 12 und 24 Flaschen.

Tischwein, milder, alter, rother Tiroler, à **65 Cts.** per Liter, **franko.**

Fässer werden geliehen, Kundenfässer gereinigt und gefüllt **franko** wieder zugestellt. Muster auf Wunsch **franko.** Nicht konvenirende Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto.

Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

H. SPECKER — ZÜRICH
90 Bahnhofstrasse 90
empfiehlt als **beste Winterschuhwaaren** seine
Lederschuhe mit Guttapercha-Sohlen
845] für **Damen, Herren** und **Kinder,**
garantirt wasserdicht und sehr dauerhaft.
Preiscourante gratis auf Verlangen.
— Versandt nur von Zürich aus. —

Diplom I. Kl. **Zürich** 1885
FR. CONRADIN
(vormals Conradin & Valer)
856] In- und ausländische
Tisch- und Flaschenweine,
Ia Marken Champagner.
Spirituosen und Liqueure.
Vertretung und Dépôt von Häusern I. Ranges.

Direkt ab Fabrik — **Seidenstoffe** zu **Fr. 1. 10** bis Fr. 16 per Meter, in schwarz, weiß und farbig.
Beste Bezugsquelle von Seidenstoffen ist das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie in Zürich.
Muster umgehend franko. [375—3

Doppeltbreite Cachemirs, Merinos und **Noir-Nouveautés** (garantirt reine Wolle), **100—120 cm breit, à 80 Cts. per Elle** oder **Fr. 1. 35 per Meter,** in ca. 80 der bestexistirenden Qualitäten bis zu den feinsten Croisuren, versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus **Oettinger & Co.,** Centralhof, **Zürich.**
P. S. Muster unserer reichhaltigen Collectionen umgehend franco, neueste Modebilder gratis. [691—6

Weisse Seidenstoffe
ca. 130 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler: [341-3
von **Fr. 1. 15** bis **Fr. 22. 50** per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in **Zürich.**

Zur gefl. Beachtung.

Inserate, Abonnementsbestellungen, Adressenänderungen, diesbezügl. **Anfragen** und **Correspondenzen,** sowie alle **Zahlungen** sind ausschliesslich an die **M. Kälin'sche Buchdruckerei,** Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen, zu adressiren. — **Inseratauftrage** — sofern dieselben jeweilen in der nächstfolgenden Sonntagsnummer Aufnahme finden sollen — müssen vorher **spätestens bis Mittwoch Abend** in St. Gallen eintreffen.

Einsender von Inserat K T Nr. 864 „Ladentochter-Gesuch" wird gebeten, seine genaue Adresse wegen Zusendung der eingegangenen Offerten beförderlichst der Expedition d. Bl. anzugeben.

Gesucht: Eine junge Tochter, die Gelegenheit hätte, das **Weissnähen** nebst der französischen Sprache zu erlernen.
Sich zu adressiren an: Madame **Virg. Barbier,** lingère, à **Neuchatel.** [883

Gesucht:
Lehrtöchter in ein bestrenommirtes **Chemiserie- und Aussteuergeschäft** der Centralschweiz. Eintritt kann sogleich erfolgen. Pension im Hause. Sehr günstige Conditionen. Prima Referenzen.
Offerten gefl. an die Expedition d. Bl. sub Chiffre J D 861 zu adressiren. [861

Gesucht:
In ein Privathaus eine ganz zuverlässige, im **Kochen** selbstständige und tüchtige Person. [881

Für eine junge, gut geschulte Tochter wird Stelle gesucht bei einer braven Familie als **Stütze der Hausfrau.** Liebevolle Behandlung würde grossem Lohn vorgezogen. Eintritt nach Wunsch. Gefl. Offerten sub Ziffer 812 befördert die Expedition d. Bl. [812

Eine alleinstehende Tochter gesetzten Alters sucht Stellung zur **Pflege und Gesellschaft einer älteren Dame.** Gute Zeugnisse über bisherige Thätigkeit stehen zur Verfügung. Offerten sind unter Chiffre L R 847 an die Expedition der „Schweizer Frauen-Ztg." zu richten. [847

Eine 17-jährige Tochter mit guter Sekundarschulbildung, der französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Anstellung in einem **Laden** oder zu **Kindern.** Freundliche, familiäre Behandlung erwünscht. Gefl. Offerten sub Chiffre B B 878 bef. die Exp. d. Bl. [878

Pension-famille, Villa Juillerat, Bex.
Mme **Eugénie Versel** reçoit des jeunes filles en pension. Prix modérés. Agréable vie de famille. Villa comfortable et élégante. Leçons dans la maison. Références: Mlle **Elise Ebersold à Mett** près Bienne. [698

Für Aussteuern oder zu jedem Gebrauch passend.
In Folge Aufgabe des Handels ist ein Quantum ächte **geklöppelte Spitzen,** Handarbeiten, jeder Breite, sowie fein garnirte **Damen-Wäsche,** worunter Spitzen-Unterröcke, sehr billig abzugeben; sammthaft 25% unter bisherigen Preisen.
Anfragen und Offerten unter Ziffer 851 befördert die Expedition d. Bl. [851

Zum rasch und dauernd Färben
der Haare ist **G. Schoder's** (J. Schrader's Nachflg.) **Nussextracthaarfarbe,** in blond, braun und schwarz, das vorzüglichste Mittel. [55-9
Generaldépôt: Steckborn: P. Hartmann, Apotheker, sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.

Pflege- & Erziehungs-Institut z. Sonnenhügel von J. Zuppinger in Speicher.
Namentlich für **Waisen,** ebenso für solche Kinder, die wegen **langwierigen körperlichen Leiden, gestörter geistiger oder erzieherischer Entwicklung,** oder wegen **Familienverhältnissen** einer ganz besondern Obhut und Pflege übergeben werden sollten. — Mässige Preise. — Prospekte. — Referenzen. [726

Piano
zu verkaufen, solid wie neu, mit äusserst sympathischem Ton, gegen baar sehr billig. Anfragen sub Y 3275 an **Rudolf Mosse, Zürich.** (M 10590 Z) [872

Als [877
Geschenk
eignen sich vorzüglich
Photographische Artikel:
Photographische Apparate, Photographische Chemikalien, Photographische Bücher, Photograph. Zeitvertreib,
lustige Anleitung mit Bildern.
Preis Fr. 2. 50. Preislisten zur Verfügung.
Eduard Siegward,
Fabrik photographischer Artikel in **Schweizerhall** bei Basel.

Charakter-Beurtheilung nach der Handschrift
— **Fr. 1. 10** — [795
Grapholog Müller, Oberstrass-Zürich.

Frauenarbeitsschule Reutlingen (Württemberg).

870] (Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Königin Olga.) (Stg. Ag. 690)

Der nächste Kurs an der Schule beginnt **Montag den 12. Januar 1891** und schliesst **Montag den 27. April.** Ausbildung in sämmtlichen weiblichen Handarbeiten auf Grundlage des Zeichnens; Unterricht in Buchführung, kaufmännischem Rechnen und Korrespondenz. Im Fache des Strickens und Handnähens Einübung der Schallenfeld'schen (Buhl'schen) Methode. Wissenschaftliche Vorträge. Ausser praktischer Ausbildung der Schülerinnen verfolgt die Anstalt den Zweck der Heranbildung von Lehrerinnen für Industrie- und Frauenarbeitsschulen.

Anfragen und Anmeldungen sind, wo möglich vor dem 20. Dezember als dem Beginn der Weihnachtsferien, zu richten an **Das Vorsteheramt der Frauenarbeitsschule.**

Auswahl ohne Konkurrenz!

Specialität:
Complete
Kinder-Ausstattungen.

Taufe-Garnituren	Geschenkstücke, als:
Erstlings-Linge	Tragmäntel
Tragkissen	Tragkleidchen
Waschkissen	Austragtücher
Abreibtücher	Hütchen, Schleier
Unterlagen in	Jäckchen, Vorleger
Caoutschouc	Lätzchen-Schürzchen
Molton, Schwamm	Steckkissen-Anzüge
Holzwolle, impräg.	Wagendecken u. -Kissen
Binden jeder Art	Geh-Kleidchen
Moseskörbe	Geh-Mäntelchen

Auswahlsendungen und Kataloge franko.

Geschäft I. Ranges. Separate Abtheilungen für **Damen-** und **Kinder**-Weisswaaren-Confection.

Reichhaltigste Stofflager ermöglichen jedem Wunsche für Massarbeit promptestens nachzukommen.

Vorhang- und Teppichstoffe.

Einzige Bezugsquelle für die Schweiz: Der ächten Dr. Lahmann'schen

Reform-Leibwäsche. [297

Eine grosse Parthie
Damen-Kleiderstoffe
reinwollen und halbwollen
werden wegen **Mangel an Platz** und theilweiser **Aufgabe dieses Artikels**
= unter Kostenpreis =
ausverkauft. [793
Jules Pollag
zur Toggenburg, Multergasse 11
St. Gallen.
Sonntags von 10—3 Uhr geöffnet.

Kinderhandarbeiten
Kinderbeschäftigungen
Fröbel'sche Spielgaben
Material für Kinderbeschäftigung
Belehrende Spiele
fabrizirt als Spezialität nur in gediegener Waare
798] **Winterthur. Carl Kaethner.**
Kataloge gratis und franko.
Ansichtsendungen bereitwilligst.

Versandt
ächter, direkt importirter
spanischer und portugiesischer Weine
in Flaschen:
Malaga, rothgolden u. hell (lágrima),
Jerez (Sherry, Xeres),
Flor del Priorato, roth, herb und süss, vorzüglichster, billigster Sanitätswein. [711
Portwein und **Madeira**
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
in Kistchen von drei Flaschen an.
Pfaltz & Hahn, Basel.
Man verlange ged. die Preisliste.

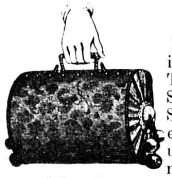
Frisch eingetroffen!

Wachstuch
— 85, 100, 115 und 145 Centimeter breit —
Cautschoukstoff
zu Betteinlagen. [884
Linoleum
J. Webers Bazar
Waschtisch-Vorlagen
Wandschoner für Waschtische
= Cocosläuferstoff =
für Treppen und Gänge.

Frisch eingetroffen! Frisch eingetroffen!

Frisch eingetroffen!

— Weihnachten 1890 —



Unsere [869 **hygieinischen Fusswärmer** in Form eines Täschchens, eines Schemels und für Schlitten, Wagen etc., geben 4, 5 u. 6 Stunden eine normale Wärme von sich. Illustrirte Prospecte mit Preis gratis.
S. Müller & Co., Zürich, Aussersihl.

[820] versendet gegen Nachnahme beste Qualität solidfarbige **Arbeiterhemden** à **2 Fr.,** weisse à **Fr. 1.80** u. **Fr. 2.30** bis **Fr. 10.**
Wiederverkäufer Rabatt.
— Preiscourant gratis. —

Für Hausfrauen!

879] Es werden in letzter Zeit viele verschiedene Fabrikate von ausländischen und inländischen Conservenfabriken (z. B. Gemüse-Conserven, Früchte-Conserven, Confitüren, Syrupe, Dörrobst etc.) auf den Markt gebracht, so dass jede Hausfrau sich fragen muss, welche Marke sie eigentlich verlangen soll, damit sie nicht nur gut und reell, sondern auch billig bedient werde. (H 4267 Z)

In letzter Zeit scheint sich nun erwiesen zu haben, welches Fabrikat das beste und vortheilhafteste ist, zum wenigsten lautet die Nachfrage in den Handlungen grösstentheils nach den Gemüse-Conserven, Früchte-Conserven, Confitüren, Fruchtsyrupe und Dörrobst von der

Conservenfabrik in Sursee.

Es ist dies umsomehr zu begrüssen, weil fragliche Fabrik nicht nur ein speziell schweizerisches Unternehmen ist, sondern auch weil dieselbe weniger auf Gewinn berechnet, dagegen in erster Linie und unter Mitbetheiligung verschiedener landwirthschaftlicher Vereine zur Hebung der schweizerischen Landwirthschaft gegründet wurde.

Goldene und silberne
Remontoir-Uhren
mit Anker-Werken
der Internationalen Watch-Comp.
empfiehlt mit **Garantie** für ganz präzisen Gang
Johann Heizmann, Uhrmacher,
882] **Schaffhausen.**

PFAFF-NÄHMASCHINEN.

Beste Maschinen für Familien- und Handwerker-Gebrauch. **Garantie** für feinsten Stich, vollständig geräuschlosen Gang, sowie grösste Dauerhaftigkeit. Die wichtigen reibenden Theile sind aus bestem Stahl geschmiedet, nicht gegossen.
Man wende sich an die in fast allen Städten bestehenden Niederlagen.
G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik
773] in **Kaiserslautern** (Rheinpfalz). (H 6845 X)

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [9

Pensionnat de Demoiselles
Hæussler-Humbert, pasteur
Beau-Séjour, Neuchâtel, Schweiz.
Nur für die bessern Stände, gegründet 1873. Vorzügl. Referenzen meist früherer Zöglinge. Bescheidene Preise. (0 F 7272) [805

Schafswolle ächt, per Kilo Fk. 2,40
Wollstrickgarne Wolldecken billig
Muster gratis.
L. MEYER, Reiden.
[821]

Dr. med. Wildenmann's Flechtenmittel

von **Jul. C. Neef,**

bestehend aus Thee und Salbe, heilt unfehlbar alle Arten von

Flechten und Hautausschlägen

Der **Thee** befreit das Blut von sämmtlichen Unreinigkeiten und die **Salbe,** welche frei von allen metallischen und pflanzlichen Giften ist, beseitigt binnen Kurzem die Hautausschläge vollständig. — Hunderte von Zeugnissen. — ☞ Nur wenn mit obiger (gesetzlich) deponirter Schutzmarke versehen, welche an Stelle der früheren Fabrikmarke — weisses Kreuz im rothen Felde — gesetzt wurde, ist das Präparat echt. Preis für ein Paquet Thee Fr. 1. 25, für einen Topf Salbe Fr. 2. 50, zusammen Fr. 3. 75. — Generaldépôt für die ganze Schweiz:

744] (C H 4236) **Fueter'sche Apotheke** in **Bern.**

Die Baumschule

von [852

Henry Kern

in **Horn** bei Rorschach

empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit ihre sämmtlichen

Baumschul-Artikel

in grosser Auswahl

zu den **billigsten Preisen.**

Obstbäume und Rosen.

Zwerg-Obstbäume

Formirte Spaliere

von

Birnen, Pfirsich u. Aprikosen

Johannis- und Stachelbeeren

Ziersträucher, Alleebäume, Coniferen

Ausführliche Sorten- und Preisverzeichnisse gratis.

(M.A.3310Z)

Wie gelangt man zu einem zarten Teint?

Einzig und allein durch Anwendung der seit Jahren berühmten und ärztlich empfohlenen **Kali-Kräuter-Seife.** Dieselbe erzeugt **zarten, frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde, fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser etc.,** à **65 Cts.,** in Verpackung von 3 Stück **Fr. 1. 95.** (H 749 Q)

Kali-Crême-Seife entfernt sicher **Flechten, Bartflechten, Hautröthe, Hautausschläge** jeder Art. **Die absolute Unschädlichkeit** wird ebenso garantirt wie die **zuverlässige Wirkung** bei richtiger Anwendung, à **Fr. 1. 25** und **Fr. 2. 50** pro Büchse.

Chinawasser zur **Stärkung** und **Pflege** der **Kopfhaut,** à **Fr. 2. 30.**
Hoppe's aromat. Mundwasser, zum **Desinfiziren** des **Mundes** und der **Zähne,** à **Fr. 2. 20.**
Hoppe's Brillant-Zahnpulver, verleiht den **Zähnen** eine **weisse Farbe,** à **75 Cts.**
Titonius-Oel oder **Haarkräuselwasser, natürliche Locken** zu erzielen, à **Fr. 1. 75.**
Haarfarbe, blond, braun und **schwarz, unschädlich,** à **Fr. 2. 25.**
Haartod, zur **Entfernung lästiger Haare,** à **Fr. 1. 60.** [25

— **Nur ächt, wenn mit dem Namen der Firma „Gebrüder Hoppe" versehen.** —

General-Dépôt: Eduard Wirz, Gartenstrasse, **Basel.**

In **St. Gallen** bei **F. Klapp,** Droguerie zum „Falken".

Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Schutzmarke.

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte und Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bestätigen die **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen ***Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.*** Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt** und **Erkrankungen ferne hält.**

☞ **Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!** ☜

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Paris, Cöln und Genf einzig prämiirt. — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets ausdrücklich „Eisencognac Golliez" des alleinigen Erfinders, Apoth. Friedrich Golliez in Murten und achte auf obige Schutzmarke **„2 Palmen".**

Preis à Flasche Fr. 2.50 und ***Fr. 5.*** — **Echt zu haben in**

allen Apotheken und bessern Droguerien. [138

Das Geschäftsbüreau „Viktoria" in Aarau

empfiehlt sich Personen beiderlei Geschlechts und jeden Standes zur **prompten** und **billigsten Vermittlung von Stellen** im In- und Ausland. Herrschaften und Meistersleute haben für Zuweisung von Dienstpersonalien keine Gebühr zu entrichten. — Briefen sind 20 Rp. in Marken beizulegen. [695

Zahlreiche Mitarbeiter und besteingerichtetes Geschäft dieser Art.

Frauenarbeitsschule Chur.

Beginn des XI. Kurses: 7. Januar 1891.

Unterricht in sämmtlichen Haupt- u. Nebenfächern.

Prospekte stehen gratis zur Verfügung.

868] Auskunft ertheilt das Damenkomite oder die Vorsteherin **S. Wassali.**

C. Fr. Hausmann
Sanitäts-Geschäft
Hecht-Apotheke
St. Gallen

empfiehlt und versendet

Thee chinesischen

— garantirt ächt —

	in eleg. Paqueten von	1/16	1/8	1/4	1/2	Kilo
Economical-Tea	à	—.40	—.80	1.50	3.—	„
Family- . . Tea	„	—.50	—.90	1.75	3.50	„
Breakfast- . . Tea	„	—.60	1.—	2.—	4.—	„
Aromatic- . . . Tea	„	—.70	1.25	2.50	5.—	„
Caravan- . . . . . Tea	„	—.80	1.50	3.—	6.—	„

Thee, offen, per 1/2 Kilo à Fr. 3.—, 4.—, 5.—, 6.— und 7. 50.

Bei grösserer Abnahme und für Wiederverkäufer entsprechend billiger.

Aleuronat-Brod

(Pflanzeneiweiss).

Bei Unterzeichnetem ist das **Aleuronat-Brod** täglich frisch zu beziehen. Ebenso halte stets Vorrath von **Aleuronat-Mehl** und **Aleuronat-Bisquit.** Da das Brod sich so lange frisch erhält, eignet es sich vorzüglich zum Versandt nach auswärts. (O F 7534) [871

Zur gef. Abnahme empfiehlt sich bestens

Ferd. Harder-Dändliker, Bäckerei,

Ecke Steinwiesstrasse-Hottingerstrasse, **Hottingen-Zürich.**

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

DER ABTEI VON SOULAC

(Frankreich)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der tagliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 **SEGUIN** 106 & 108, rue Croix-de-Seguey

General-Agent: **BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaften, Apotheken und Droguenhandlungen.

[11] (8043)

Automatische Waschmaschine für Weisszeug.

Wäscht ganz selbstständig, von sich aus, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeiterwäsche, nur mit Seife, unter absoluter Schonung selbst der feinsten Linge.

Preis für Nr. I, 15 bis 18 Hemden fassend, **Fr. 24.** —
„ „ II, 20 „ 25 „ „ „ **30.** —

Prospekte gratis. Beste Zeugnisse. Zu beziehen von:

D. Lavater-Butte, Maschinen-Ingenieur, **Zürich.**

Zeugniss: Die Automatische Waschmaschine bewährt sich bei jedem Gebrauch aufs Neue, ist leicht zu handhaben und als eine Zeit und Geld sparende Maschine allen Hausfrauen auf das Wärmste zu empfehlen. — sig.: **Handschin,** Lehrer, **Kempten;** Frau **Hausmann,** Apoth., und Frau **Wirz-Baumann,** Präsidentin vom Frauenverband, **St. Gallen.** [858

Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger, St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Birke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Eisswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

LIEBIG Company's

Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* *in BLAUER FARBE* trägt.

[20

Verlangen Sie,
bevor Sie ein **Weihnachtsgeschenk** einkaufen, in der Buch- oder Spiel-Waarenhandlung den

reich illustrirten Katalog
der echten
Richters Anker-Steinbaukasten.

Diese Baukasten enthalten gesetzlich geschützte **Abbildungen** und **Anleitungen** zum Bauen; sie sind von Tausenden von Familien anerkannt als das beste, instruktivste und unverwüstlichste Spiel für **Kinder** und **Erwachsene.** Auch genügt eine Postkarte, um obigen Katalog franko und gratis zugesandt zu erhalten von

F. Ad. Richter & Cie.,
791] **Olten.**

In frischer Auswahl angekommen
diverse:
Glyzerinseife
Mandelseife
Sandseife
Rosenseife
Veilchenseife
Theerschwefelseife
Vaselinseife
Lilienmilchseife
Kämme und **Haarnadeln** in neuesten Genres
Pomaden
Kölnisch Wasser
Eau de Chinin
Zahnbürsten etc.

Die billigsten Preise zusichernd, empfiehlt sich achtungsvollst

Marie E. Sulser,
Poststrasse — **Chur.**
NB. Alle Sendungen franko. [222

Tuberkulose heilbar!!
Geheimrath Koch, erste ausführliche Mittheilung über sein Heilverfahren (Preis Fr. 1. 10) soeben eingetroffen.
Schmid, Francke & Co. (Dalp)
876] in **Bern.**

1000 Briefe etc.
können, **offen** eingelegt, bequem in meinem
Universal-Briefordner [357
in **alphabetischer** Reihenfolge registrirt werden. Preis Fr. 5. — per Stück.
Geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens
Ed. Bänninger, Buchbinder
Haldenstrasse **Luzern** Haldenstrasse.

Der
Neue Appenzeller Kalender
für 1891
ist erschienen in reichhaltiger Ausstattung, mit volksthümlichem, belehrendem u. unterhaltendem Text. **Preis 40 Cts. Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.** — Für Partiebestellungen wende man sich an den Verleger: **R. Weber** in **Heiden.**

Phönix-Pommade
für Haar- und Bartwuchs
von Professor H. E. Schneidereit,

nach wissenschaftl. Erfahrungen und Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, **durch viele Autoritäten anerkannt,** fördert **unter Garantie** bei Damen und Herren, ob alt oder jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor **Schuppenbildung, Auszehen und Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen,** wie auch vor **Kahlköpfigkeit** etc. – Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die **Phönix-Pommade,** welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. [12]

Preis pro Büchse Fr. 1.25 und Fr. 2.50.

Titonius-Oel, natürl. Locken zu erzielen. *Preis Fr. 1.75 per Flacon.*
Wiederverkäufer hohen Rabatt.
General-Depôt:
Eduard Wirz, 66 Gartenstrasse, **Basel.**

Erstes Schweiz. Versandtgeschäft Centralhof, Zürich.

Ausverkauf

von

Oettinger & Co., Zürich.

Muster in **Kleiderstoffen** und **Waarensendungen franco** in's **Haus geliefert.**

Um unser grosses Lager, wie jede Saison üblich, vollständig zu räumen, **liquidiren** wir zu **beispiellos billigen Preisen:**

	Preise per Elle	per Meter
Oxfort-Flanelle und **Melton-Foulé,** dauerhaft und solid	à Fr. —. 39	—. 65
Doppeltbreite **englische Tuche,** solider Qualität	„ „ —. 39	—. 65
„ **Cheviot-Foulé,** gediegenster Qualität, reine Wolle	„ „ —. 75	1. 25
„ **Uni-Damentuche,** bester Qualität	„ „ —. 75	1. 25
„ **Carreaux,** vorzüglichster Qualität	„ „ —. 85	1. 45
„ **Rayé** und **Uni-Noppé,** hervorragend solider Qualität	„ „ —. 85	1. 45
Jupons und **Moirée-Stoffe,** solidester Qualität	„ „ —. 51	—. 85
Cachemirs und **Merinos,** doppeltbreit, reine Wolle	„ „ —. 80	1. 35
Elsässer-Foulard-Stoffe, waschächt	„ „ —. 27	—. 45
Buxkin, Velours und **Kammgarn, Halblein** und **Halbtuch,** ca. 140 Ctm. breit, reine Wolle	„ „ 1. 65	2. 75

Muster in **Frauen-, Herren-** und **Knabenkleiderstoffen** bis zu den besten Qualitäten **umgehend franco in's Haus** durch das [833

Erste Schweizerische Versandtgeschäft
Centralhof **Oettinger & Co.,** Zürich.

„Singer"-Nähmaschinen.
880] Alle Sorten **Nähmaschinen für Familiengebrauch** und **Werkstätte,** sowie für **industrielle Zwecke** empfiehlt in gröster Auswahl und mit Garantie
Compagnie „Singer", New-York.
Agentur in St. Gallen: Rorschacherstrasse 31.

Lauterburg's illustr. schweiz. Abreisskalender
pro 1891
(2. Jahrgang)
Preis Fr. 2. 50

(neuer Schild und ca. 100 neue Ansichten) zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Papeterien, sowie direct vom Verfasser
878] (B 4629) **E. Lauterburg,** Maler, **Bern.**

J. Webers Bazar
St. Gallen
Marktgasse Nr. 22 — Neubau Speiserthor — z. „Zebra" Multergasse
empfiehlt in grosser Auswahl:
Herren-, Damen- und Kinder-Pantoffeln
in Leder, Stramin und Filz
Kinderschühli in Leder und Filz
Endefinken von 50 Cts. bis 2 Fr.
Filz-, Kork- und Schnürsohlen
in sämmtlichen Grössen. [866

Cacao soluble
(leicht löslicher Cacao)
Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail	Fr.	3. —
„ 1/4 „ „ „	„	1. 60
„ 1/8 „ „ „	„	—. 90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen. [127
Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Gebrüder Hug, Zürich
Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.

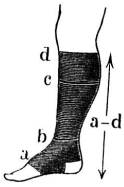
Pianinos
von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, **von 600 Fr. an.**

Harmoniums
für **Schule, Kirche** und **Haus,** von **125 Fr.** an.
— Preislisten auf Wunsch. —
Kauf — Tausch — Miethe — Abzahlung.
Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.
Lehrer und **Anstalten** geniessen **besondere Vortheile.** [782

Weihnachten
— 1890. —

Müller's Selbstkocher
ist bewiesenerweise das beste Küchengeräth der Neuzeit u. sollte vom Standpunkt der Gesundheit u. Sparsamkeit in keiner Küche fehlen.
S. Müller & Cie.
Fabrik u. Magazin Zürcherstr. 44
Zürich-Wiedikon. [718

— Prämirt in Paris. —



Gewirkte
Gummi-Strümpfe
sind das Beste, Bequemste u. Billigste gegen **Krampfadern** oder sonstige **Anschwellungen** u. empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Theophil Russenberger
Sanitäts-Geschäft
Hauptdépôt [874
der Schweizer. Verbandstoff-Fabrik Genf
Waaggasse **Zürich** Waaggasse.
Telegramm-Adresse: Sanitas Zürich.

Ein ausgezeichnetes
Hühneraugenmittel
ist erhältlich bei **Frau Fehrlin,** Schlossers, Gartenstr., **St. Gallen.** [17